

# «Dialog» hinter verschlossenen Türen

**KIRCHE** Eine breite Allianz tritt lauthals gegen den Churer Bischof auf. Heute lädt Vitus Huonder die Vertreter zum Gespräch – doch die Hauptakteure bleiben diesem fern.

CHRISTIAN HODEL  
christian.hodel@luzernerzeitung.ch

Es war ein lauter Auftritt im März an der Kundgebung gegen den Churer Bischof Vitus Huonder. Die Allianz «Es reicht!», ein Zusammenschluss von katholischen Verbänden rund um den Schweizerischen Katholischen Frauenbund (SKF) mit Sitz in Luzern protestierte unter grossem Medienecho für Reformen und die Absetzung des konservativen Bischofs. Nun zeigt sich Huonder gesprächsbereit und lädt die Allianz heute zum Gespräch, wie unsere Zeitung erfahren hat.

## Allianz-Vertreter haben keine Zeit

Doch von einem Gespräch wollen die prominenten Köpfe der Allianz plötzlich nichts mehr wissen. Weder Markus Heil, Sprecher der Pfarrei-Initiative, die eine Erneuerung der römisch-katholischen Kirche fordert, noch Rosmarie Koller-Schmid, Präsidentin des SKF, werden am Treffen wohl teilnehmen. Der Grund: Man hat keine Zeit, wie es in einem Schreiben heisst, das unserer Zeitung vorliegt.

«Es spielt keine Rolle, wer von Seiten der Allianz am Gespräch teilnimmt», sagt Markus Heil auf Anfrage. Schliesslich würden alle Beteiligten die selben Forderungen vertreten – etwa die Einsetzung eines Administrators im Bistum Chur. Ob er dem Gespräch tatsächlich fernbleiben wird, will Heil nicht kommentieren.

## Langes Hin und Her bis zum Termin

Das Vorgehen der Allianz habe ihn erstaunt, sagt Giuseppe Gracia, Medienbeauftragter des Bistums Chur, zu dem etwa die Kantone Nidwalden, Obwalden, Schwyz und Uri gehören. «Wer eine Kirche fordert, die niemanden ausschliesst, sollte auch auf ein Gesprächsangebot des Bischofs eingehen», sagt er. Es sei ein langes Hin und Her gewesen, um einen geeigneten Termin zu finden. «Wir haben den Vertretern ein halbes Dutzend Daten vorgeschlagen, bis man sich einigen konnte», sagt Gracia. Trotz



Der Demonstrationzug für «eine glaubwürdige katholische Kirche Schweiz» am 9. März in St. Gallen.

Bild Urs Jaudas

der Termineinigung werden von der Allianz am heutigen Gespräch aber wohl nur ein paar wenige Vertreter anwesend sein. So soll etwa Thomas Wallimann-Sasaki, Leiter des Sozialinstituts Katholische ArbeitnehmerInnen-Bewegung (KAB), die Allianz vertreten. Er war auf Anfrage unsere Zeitung nicht erreichbar.

## Allianz will nicht informieren

«Wer alles am Gespräch teilnehmen wird, kommunizieren wir nicht», sagt Kathrin Winzeler, Kommunikationsbeauftragte des SKF. Es gebe zwischen dem Bistum Chur und der Allianz eine gemeinsame Abmachung, dass das Gespräch medial nicht begleitet werde. Dies wird von Giuseppe Gracia bestätigt. Er sagt aber auch: «Das Bistum steht für Transparenz. Wir wollten den ganzen Dialogprozess öffentlich machen.» Doch die Vertreter der Allianz hätten darum gebeten, das Gespräch fernab der Öffentlichkeit zu führen. «Der Bischof

wollte dieser Bitte nachkommen.» Warum die plötzliche Geheimnistuerei gegenüber der Öffentlichkeit – schliesslich polterten die Vertreter der Allianz noch vor wenigen Monaten lauthals

erste informelle Möglichkeit, den Dialog in Gang zu bringen. «Wenn es aber wichtige Informationen gibt, die die Öffentlichkeit wissen sollte, teilen wir dies mit.»

## Treffen ist nur «zweitrangig»

Auch Markus Heil sagt: «Wir wollen keinen Medienrummel, sondern vertraulich mit dem Bischof von Chur reden können.» Ausserdem sei das Treffen mit dem Bischof für die Allianz zweitrangig. «Unser erster Ansprechpartner ist die Schweizer Bischofskonferenz.» Mit dieser habe man sich im September ein erstes Mal getroffen. «Das haben wir auch so kommuniziert.»

Ein weiterer Grund, die Gespräche fernab der Öffentlichkeit zu führen, könnten aber auch interne Unstimmigkeiten sein. Denn bereits vor der Demonstration in St. Gallen im vergangenen März distanzieren sich diverse katholische Gruppierungen, vor allem

## Aufstand gegen den Churer Bischof

**ALLIANZ** chh. Die Allianz «Es reicht!» hatte im März zu einer Kundgebung in St. Gallen aufgerufen. Über 2000 Katholiken demonstrierten für «eine glaubwürdige katholische Kirche Schweiz». Dem Präsidenten der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) wurde ein Forderungskatalog überreicht. Zentraler Punkt darin war die Einsetzung eines Administrators für das Bistum Chur.

Am 1. September traf sich eine Delegation der Allianz zu einem Gespräch mit der SBK. Beide Parteien teilten im Anschluss in einer Mitteilung mit, dass man nun gemeinsam Wege finden wolle, um die «gegenwärtige Polarisierung zu überwinden». Weitere Gespräche sollen nun folgen.

## Einladung aus Chur erhalten

Vier Tage vor dem Treffen hat auch der Bischof von Chur die Vertreter der Allianz zu einem Gespräch eingeladen. Dieses findet heute statt (siehe Haupttext). Zur Allianz gehören unter anderem folgende Gruppierungen: Schweizerischer Katholischer Frauenbund, Katholische ArbeitnehmerInnen-Bewegung, Pfarrei-Initiative, Jungwacht Blauring Schweiz, Kolping Schweiz, Verein Deutschschweizer JugendseelsorgerInnen, Verband Katholischer PfadfinderInnen, FrauenKirche Zentralschweiz.

Kinder- und Jugendverbände, von der Allianz. Sie schlossen sich zur Gruppe «Ohne uns» zusammen und teilten in einem Schreiben mit: Man wolle nicht herhalten für die innerkirchliche Politik von einigen oberen Funktionären (Ausgabe vom 2. März). Die Initianten der Allianz seien zu stark instrumentalisiert. Man sei dagegen, dass Kinder- und Jugendverbände für solche Aktionen eingespannt würden.

Nach wie vor Mitglied in der Allianz ist hingegen die Jungwacht Blauring Schweiz mit Sitz in Luzern (siehe Kasten). Valentin Beck, Fachstelle Glauben und Kirche der Bundesleitung: «Wir beteiligen uns am Dialog mit der Bischofskonferenz.»

## «Wir wollten den ganzen Dialogprozess öffentlich machen.»

GIUSEPPE GRACIA,  
BISTUM CHUR

gegen den Churer Bischof und suchten den öffentlichen Schlagabtausch? «Mit der Kundgebung ist etwas in Gang gekommen», sagt Winzeler dazu. Jetzt sei die Situation aber eine andere. «Für den persönlichen Dialog mit dem Churer Bischof wäre eine mediale Begleitung nicht förderlich.» Das Treffen sei eine

## Küssnacht

## NACHRICHTEN

### Wirtschafts-Verein für Uni-Gesetz

**KANTON LUZERN** red. Die Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Gesellschaft (AWG) Kanton Luzern unterstützt das Universitätsgesetz, das am 30. November zur Abstimmung kommt. Damit ist sie auch für eine Wirtschaftsfakultät an der Uni Luzern. Laut Nationalrat und AWG-Präsident **Leo Müller** stärkt eine gute Universität die Wirtschaft im Kanton Luzern. Konkurrenzängste bezeichnet er als «absurd». In Städten wie Zürich, Genf, Basel, Lausanne oder St. Gallen zeige sich, dass es beides brauche, Wirtschaft an der Uni und an der Fachhochschule.

### Gastpreis für Künstlerpaar

**NEUENKIRCH** red. Die Wettbewerbskommission von Kanton und Stadt Luzern verleiht ihren Gastpreis dem Künstlerpaar **Brigitte und Tino Steinemann**. Seit bald 30 Jahren wirken sie von Rippertschwand bei Neuenkirch aus als Kunstschaffende, Kulturvermittler und Impulsgeber für Stadt und Region Luzern, heisst es in einer Mitteilung. Der mit 15 000 Franken dotierte Preis wird jährlich verliehen und ehrt Personen, die in besonderer Weise zum kulturellen Leben des Kantons beitragen.

## Der erste Eindruck zählt

**W**ir Menschen lieben es, unsere Mitmenschen zu beobachten. Etwa im Zug. Da sitzt man zu jeman-



**Nina Huber (16), Nottwil, Kantischülerin in Sursee**

## U 20

dem ins Abteil, und sofort taxiert man diese Person. Man hört, was sie am Handy spricht, welche Zeitung sie liest, ja, was für Socken sie trägt. Ein Moment – und ein erster Eindruck entsteht. Ob dieser stimmt oder nicht, spielt zunächst keine Rolle. Doch was ist es, das uns beeindruckt? Was hinterlässt einen positiven Eindruck? Was einen negativen? Ist es das Outfit? Das Make-up? Das Auftreten? Wie ich auf andere Menschen zugehe? Ob ich ein grundsätzlich positiver Mensch bin und Positives erwarte, oder ob ich das Gegenteil bin?

**Die ersten Eindrücke prägen** unser Bild. Doch manchmal habe ich das Gefühl, dass ich mich in Menschen täusche. Liegt das an mir? Oder verstellen sich Menschen, wenn sie das

erste Mal auf jemanden treffen? Natürlich will jeder einen guten Eindruck hinterlassen, doch möchte man doch auch sein wahres Ich zeigen. Ich will mich ausdrücken, so wie ich bin. Sei es durch meine Kleidung, mein Styling, mein ganzes Auftreten. Doch habe ich auch das Gefühl, dass man sich gerne mit dem Mainstream treiben lässt. Wenn man auf eine Gruppe Menschen trifft, die alle die gleichen Interessen haben, dann versucht man automatisch, sich ihnen anzupassen.

**Oder sollte man besser** gegen den Strom schwimmen? Ich finde, wenn man stets versucht, anders zu sein, wirkt das künstlich. Ich bin überzeugt, dass nur im authentischen Verhalten jedes Menschen sein wahres Ich zum Vorschein kommt. Und zuletzt sollte man doch mit sich selbst im Reinen sein.

**Bleiben wir uns also selbst** treu. Ziehen wir nicht nur die gängige Mode an, sondern auch das, was uns steht und worauf wir im Moment Lust haben. Stehen wir zu uns und unseren Eigenheiten. Für mich stimmt dabei folgender Kompromiss: Ich möchte weder völlig aus dem Rahmen fallen noch einem gängigen Massenschema entsprechen. Wofür entscheiden Sie sich?

kanton@luzernerzeitung.ch

## HINWEIS

In der Kolumne U 20 äussern sich die Autoren zu von ihnen frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

## SP kritisiert den Küssnachter Bezirksrat

**MERLISCHACHEN** «Der Bezirksrat handelte äusserst bedenklich.» Dies lassen SP und Unabhängige Küssnacht zum Fall «Scheune Burgmatt» verlauten.

cjb/pd. Die Mitglieder der Bezirkspartei haben sich zur Parolenfassung über die drei eidgenössischen und zwei kantonalen Initiativen getroffen. Dabei kam auch das Unverständnis gegenüber dem Abbruch der Scheune in der Burgmatt in Merlischachen (Ausgabe vom 3. November) deutlich zum Ausdruck.

## Viele Fragen

«Das unterschiedliche Rechtsverständnis des Bezirksrats und des Regierungsrats ist bedenklich und wirft Fragen auf», schreibt die SP in ihrer Medienmitteilung. Sibylle Dahinden bestätigt auf Anfrage, dass das Thema viele Fragen aufgeworfen habe. Vor allem wurden die unterschiedlichen Aussagen von Bezirks- und Regierungsrat zum Abbruch nicht verstanden.

## Kritik an Kommunikation

Der Abbruch als solcher scheint gemäss Regierungsratsentscheid zwar rechtens zu sein, halten SP und Un-

abhängige Küssnacht weiter fest. Einen Rüffel erhielt der Bezirksrat aber wegen des Versäumnisses des rechtlichen Gehörs. Aus Sicht der Mitglieder der Bezirkspartei sei diese Rechtsverweigerung äusserst bedenklich und inakzeptabel. «Sie steuert nicht dazu bei, Vertrauen in unsere Behörden zu haben.» Sibylle Dahinden stört sich vor allem daran, dass der Bezirksrat dies nicht von sich aus kommuniziert hat. Man könne ja vielleicht noch verstehen, warum der Bezirksrat so gehandelt habe. «Dass er aber nur den Teil des Urteils kommuniziert, in dem er Recht bekommen hat, ist völlig daneben», sagte sie.

## Beschwerde von Anwohnern

Im vergangenen September wurde in Merlischachen mit dem Abbruch der alten Scheune in der Burgmatt begonnen. Dagegen hatten Anwohner beim Regierungsrat eine Beschwerde eingereicht. Der Stall müsse erhalten bleiben, weil dieser schützenswert sei.

Der Regierungsrat unterstützte daraufhin zwar die Rechtmässigkeit des Abbruchs, stellte aber fest, dass der Bezirksrat eine Rechtsverweigerung begangen hatte. Eine Verwaltungsbehörde sei dazu verpflichtet, auf einen bei ihr gestellten Antrag oder auf eine korrekt erhobene Beschwerde einzutreten und über die gestellten Rechtsbegehren innerhalb einer angemessenen Frist zu entscheiden.